

Zeitschrift:	Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber:	Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band:	29 (1935)
Heft:	11
Artikel:	Zur Weltlage : die Sanktionen ; Der Widerstand Italiens und die Streikbrecher ; Wie wird es weitergehen? ; Die "Entspannung" ; Rom in Abessinien ; Kollektive Kriegsbekämpfung - Englands neue Politik ; Die Wellenbewegung
Autor:	Ragaz, Leonhard
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-136752

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir bitten alle Gutgesinnten,

die Bewegung nicht nur moralisch, durch den Boykott italienischer Produkte, sondern auch finanziell zu unterstützen durch Zahlung freiwilliger Beiträge auf unser Postcheckkonto VIII/21.739. Fördern Sie den Boykott ferner durch Verbreitung dieses Flugblattes, das Sie beziehen können beim

Telephonische Bestellungen
find erbeten an Nr. 36.056.

*Komitee für den Boykott Italiens,
Ekkehardstraße 16, Zürich 6.*

Zur Weltlage

Die Welt blickt fortwährend auf zwei Orte: auf Abessinien und Genf — wobei allerdings diese Orte nicht nur geographisch zu verstehen sind. Vor allem steht nun vor uns eine große Tatsache:

Die Sanktionen.

Sie sind der zweite große Schritt, der nun getan worden ist — den der Völkerbund getan hat, den die Geschichte getan hat. Der erste war die Erklärung, daß Italien durch Mussolini zum internationalen Rechtsbrecher geworden sei oder zu dem, was man sonst Verbrecher nennt. Das bedeutete, daß mit diesem konkreten Falle in einem Kriegsführenden, einem Angreifer, der *Krieg* selbst in Acht und Bann getan worden ist. Daß dieser Schritt etwas Gewaltiges bedeutet, müssen wir uns klar machen. Es ist die grundfätzliche und zugleich praktische Proklamation der übernationalen Rechtsordnung, vor welcher der Krieg aufhört. Und nun der zweite Schritt! An was viele nicht glauben wollten, ist geschehen: die Sanktionen sind in Gang gebracht worden. Und zwar wesentlich durch Englands Energie und Rußlands Unterstützung. Es sind zunächst also die wirtschaftlichen Sanktionen. Im Vordergrund steht das Verbot der Waffenlieferungen an Italien und die viel wichtigere Aufhebung des Verbotes der Lieferungen an Abessinien. Wichtiger aber als beides ist das Verbot der Lieferung von Rohstoffen an Italien, welche für Kriegszwecke verwendet werden könnten. Diese Maßregel wird wieder überboten durch den Finanzboykott, der jede Gewährung von Krediten an Italien unterbindet. Dazu ist freilich zu sagen, daß man ohnehin nicht große Lust haben wird, einem Bankrotteur in spe viel Geld zu leihen. Wichtiger wieder als diese Maßregel ist darum die Abschnürung der Einfuhr aus Italien. Daß es darauf vor allem ankomme, hat schon der berühmte Professor Keynes betont, und es scheint allgemein die Meinung der Engländer zu sein. Diese aber verstehen sich auf solche Dinge.

Am 18. November soll dieser Apparat zu spielen beginnen, dieser unblutige Krieg gegen den Krieg anheben.

Ich brauche wohl nicht weiter ins Einzelne zu gehen. Dagegen möchte ich wieder das Großartige hervorheben, was in diesem zweiten Schritte liegt. Er bedeutet wieder eine gewaltige Kriegsansage an den Krieg. Ueber fünfzig Staaten erklären sich gegen diejen. Wir treten damit in eine neue Epoche der Geschichte. Gar nicht groß genug können wir von dieser Wendung denken. Die Friedensbewegung, scheinbar ganz geschlagen, steht plötzlich vor dem Sieg. Sie ist vielmehr aus einer besonderen Bewegung die zentrale Angelegenheit der Völkerpolitik geworden. Wer kann die Tragweite dieser Wendung ganz ermessen? Ist sie nicht eine wunderbare Bestätigung alles Glaubens und eine wunderbare Beschämung alles Unglaubens und auch alles Klein-glaubens?

Der Widerstand Italiens und die Streikbrecher.

Aber wir wissen selbstverständlich, daß der Sieg, der in dieser Wendung liegt, *behauptet* und *weitergeführt* werden muß, wenn er nicht aus einer Entscheidung nach vorwärts eine nach rückwärts werden soll. Denn der Widerstand ist gewaltig und die ewigen Zweifler nehmen selbstverständlich an, daß *sie* siegen werden.

Zwar muß eins festgestellt werden: die Sanktionen, auch die bisher allein in Aussicht genommenen, milden, vorläufigen, sind kein Schein und Spiel, sondern eine sehr schwere Sache. Das beweist am besten das Verhalten der Italiener selbst. Da ist kein Höhnen über den Völkerbund mehr in den Zeitungen und in den Reden Mussolinis. Der Spaß ist ihnen vergangen. Im „Giornale d’Italia“ schreibt Gayda, einer der bedeutendsten Journalisten des heutigen Italien, als solcher natürlich ein Sprachrohr des Regimes, einen sehr ernsten Artikel über diese Wendung. Man verhehlt nicht: Es geht um Sein oder Nichtsein. Diese Wertung drücken auch die *Gegenmaßregeln* der Regierung aus. Sie bewegen sich auf zwei Linien. Die eine bedeutet eine Art von Gegen-Sanktionen: man erklärt den Boykott gegen die Einfuhr aus den „Sanktionenländern“, namentlich aus England, und gegen alles, was von dort gekommen ist und kommt. Die andere Linie aber bedeutet Autarkie: den Versuch, auf der einen Seite sich selbst zu helfen, mit den eigenen Mitteln des Landes auszukommen, auf der andern Seite, sich mit wenig zu behelfen, den Verbrauch auf das Notwendigste einzuschränken.¹⁾

Was ist darüber zu sagen? Man kann aus diesen Tatsachen einen Einwand gegen die Sanktionen gestalten: „Sehet, so schweißen diese auf der einen Seite bloß ganz Italien wieder um den Diktator zu-

¹⁾ Eine sehr berechnete Reaktion Mussolinis ist seine Einladung an die „Sanktionen-Regierungen“, sich mit ihm einzeln auseinanderzusetzen. Er hat die Absicht, sie auseinanderzusprengen, nach dem alten römischen Rezept: Divide et impera, Teile und herrsche!

sammen, von dem es sich schon so weit entfernt hatte und wenden sich auf der andern Seite gegen die, welche sie verhängen, da sie ihr Wirtschaftsleben aufs tiefste verstören!“ Was ist davon zu halten? Es mag auf den ersten Blick etwas Richtiges daran sein. Aber wirklich nur auf den ersten Blick, nicht auf den zweiten. Das Argument hätte bei einer *guten* Sache Kraft, aber es hat sie nicht bei einer *schlechten*. Eine solche setzt sich nämlich *auch* durch, das heißt: sie wird zuletzt als solche deutlich und gerichtet. Darum wird nach einem ersten Elan des Widerstandes der Zusammenbruch einsetzen, zuerst der seelische und sittliche, dann der politische, und die italienische Diktatur wird erleben, was schon so viele andere erlebt haben. Was im besonderen die Autarkie betrifft, so kann der italienische Volkskörper wohl eine Weile sozusagen von sich selbst zehren, aber auch hier wird eines Tages der Zusammenbruch kommen, namentlich auch in Form von finanziellem Bankrott. Es sei denn, daß alle faschismusfreundlichen Kräfte der Reaktion ihn zu verhindern suchen. Aber ob nicht auch das Bankrott ist? Und es gibt Krankheiten, die keine Aerzte mehr heilen.

Aber könnten nicht auch die Sanktionen zusammenbrechen? Gewiß, das ist das große Spiel. Und wir kommen damit auf die, welche zu einem solchen Zusammenbruch mithelfen wollen, auf die Staaten, die ich *internationale Streikbrecher* nennen möchte. Zu dieser ehrenwerten Gesellschaft gehören zunächst Ungarn, Oesterreich und die Schweiz. *Ungarn* ist lange in Mussolinis Schlepptau gewesen und möchte auch jetzt eine allfällige Kombination Berlin-Budapest-Wien-Rom, also einen Konzern europäischer Diktatoren, nicht stören; auch will es sich an der Kriegskonjunktur wirtschaftlich erholen. Während das bei Ungarn — leider! — niemand wundert (ich denke natürlich immer nur an die *Regierungen!*), tut es einem bei *Oesterreich* schon arg leid. Seine Haltung ist Folge der durch die Hitlergefahr und den Klerikalismus, aber auch den 12. Februar 1934 bedingten italienischen Verfolgung der herrschenden Clique. Die Volksstimmung ist, wie ich genau weiß, einmütig gegen Mussolini und sein abessinisches Verbrechen. Was aber die *Schweiz* betrifft, so müßten wir vor Scham und Schande erröten, wenn Motta uns das nicht schon lange abgewöhnt hätte. Sie, welche vor allen andern Völkern ein Lebensinteresse an der Errichtung einer übernationalen Rechtsordnung besitzt und an einer solchen die einzige Landesverteidigung hätte, die nicht Fiktion wäre, trägt, vom Vatikan und dem Palazzo Venezia (die beide verbündet sind) dazu bestimmt, in vorderster Linie dazu bei, das Zustandekommen einer solchen Rechts- und Friedensordnung zu verhindern. Denn wenn der Gotthard offen ist, so haben die Sanktionen ein Loch, das für sie tödlich werden kann. Man ist darum in Mussolini-Italien für die Haltung der Schweiz fehr dankbar. Infolge davon, erklärt die „Stampa“, sei die Hälfte der Grenze offen. Wenn die Schweizer Vertreter zur Rechtfertigung dieses Verbrechens gegen den Völkerbund geltend

machen, daß es ja keinen Sinn hätte, den Gotthard zu schließen, so lange der Brenner offen sei und dazu der Seeweg, so ist das jenes bekannte erbärmliche Wort, mit dem man jede Schlechtigkeit entschuldigen kann und besonders auch die Geschäfte der Blutigen Internationale entschuldigt: „Wenn wir es nicht täten, so täten es andere!“ Im Ernst liegt die Sache doch so, daß eine Unterbindung des Gotthardtransites (zu welcher Artikel 20 des Völkerbundsvertrages die absolut unanfechtbare Grundlage liefert) eine des Brennertransites und der Seewege fördern würde. So aber „sanieren“ wir den Gotthard durch Untergrabung des Völkerbundes, durch Unterstützung einer Großmacht bei der Vergewaltigung eines schwachen, freien Volkes, durch Blut und Jammer zahlloser italienischer wie abessinischer Menschen und die Förderung einer neuen Weltkatastrophe. So wird heute die Schweiz regiert.¹⁾

Diese eigentlichen, stigmatisierten Streikbrecher sind es freilich nicht allein, welche den Riß in der Kette der Sanktionen breit machen. Da ist einmal *Nordamerika*, dann *Deutschland* und *Japan*, und dazu besonders *südamerikanische* Staaten, unter denen *Brasilien* am ungescheutesten erklärt, es werde tun, was ihm passe. In Südamerika wirken neben dem Einfluß der vielen eingewanderten Italiener und den faschistischen Sympathien wohl auch allerlei Elemente der *Korruption* nach dieser Richtung. Die mit Namen genannten Staaten gehören nicht zum Völkerbund. Man kann sie darum auch Streikbrecher nennen, aber nicht in einem so schändlichen Sinne wie die paktbrüchigen Völkerbundesmitglieder. Wir werden von der Haltung einzelner unter jenen noch besonders reden.

Nennen wir nun aber die allerstärkste Macht des Streikbruches und Paktbruches und des Widerstandes gegen die Sanktionen und jede Achtung des Krieges überhaupt: die *Geld- und Profitgier*, die wie ein ungeheuerer Polyp, der mit seinen Armen die Welt umklammert, daran ist, aus Blut und Jammer sich vollzusaugen. Es braucht nur kurz daran erinnert zu werden, daß diese Geld- und Profitgier in der Blutigen Internationale der Rüstungsindustrie eine besonders scheußliche Verkörperung erfährt. Ich führe zu ihrer Charakteristik in diesem Zusammenhang nur *ein* Dokument an. In den „*Financial News*“, einem Zentralorgan des englischen Großkapitalismus, erklärt der Herausgeber, Brandon Brackett:

„Der Kapitalist, der Gelder in der Rüstungsindustrie anlegen möchte, kann nichts Besseres tun, als zu Vickers, John Brown, Hadfields, Lammel Laird, Savon Hunter zu gehen. Diese wichtigen Unternehmungen sind untereinander durch Ge-

¹⁾ Darüber weiteres in der „Rundschau“.

Der Auspruch Hoares in seiner letzten Parlamentsrede: „A heavy responsibility will have fallen upon those who have wavered in the cause“ (eine schwere Verantwortung wird auf die fallen, welche in [dieser] Sache geschwankt haben) könnte eines Tages auch für die Schweiz eine ungeahnte Bedeutung bekommen.

meinfamkeit der Interessen und Beteiligungen verbunden. Man hat behauptet, daß die Organisation dieser Industrie nicht rationalisiert genug sei. In der Tat, wenn es sich darum handelte, für die Nation ein Maximum von Rüstung bei einem Minimum der Preise zu erstellen, so mag wohl sein, daß unter diesem Gesichtspunkt die Rüstungsindustrie nicht rationell genug ist. *Aber der Kapitalist würde urteilen, daß eine solche Struktur außerordentlich geeignet sei, unter den gegenwärtigen Umständen das Anwachsen der Profite in geometrischer Progression zu ermöglichen.*"

Im Angesicht dieses Tatbestandes entsteht die Frage:

Wie wird es weitergehen?

Allerlei ist denkbar.

Es kann der ganze Sanktionsapparat zusammenbrechen und Mussolini siegen. Dann bricht auch der Völkerbund zusammen, versinkt der Versuch, eine Rechts- und Friedensordnung zu schaffen, in Blut und Hohn und bricht das wilde Gewaltchaos herein. Gefaßt sein müssen wir auch darauf.

Aber wenn das verhindert werden soll, was dann?

Es können die Sanktionen *weiter getrieben* werden. Auf verschiedenen Linien. Man kann die vorläufig verhängten *verstärken*, dadurch daß man weitere hinzufügt, zunächst immer auf der wirtschaftlichen Linie. Man kann aber auch versuchen, die Kette *fester zu schließen*. Dafür gibt es wieder allerlei Möglichkeiten. Man kann die *Streikbrecher* durch Drohung mit Repressalien gegen sie selbst von ihrem schmählichen Tun abbringen. Das ist's, was besonders Rußland immer wieder fordert. Von hier aus könnte die von Motta „geführte“ Schweiz noch Ueberraschungen erleben. Die Entscheidung für Italien gegen England könnte sie teuer zu stehen kommen, noch fehr viel teurer als Mottas Privatliebhaberei des Russenhasses. Man kann ähnlich die andern, nicht dem Völkerbund angehörigen Staaten, in die Kette der Sanktion einzufügen versuchen. Dafür gibt es auch allerlei Mittel, wirtschaftliche und politische. Man kann die Staaten, die unter den Sanktionen besonders schwer litten, zu entschädigen versuchen. Besonders schlagen wieder die Russen eine solche gegenseitige Hilfeleistung vor. Endlich bleibt für die Sperrung des Seeweges die *Blockade* übrig. Das wäre wohl vor allem die Aufgabe der englischen Flotte. Damit näherte man sich, wie ich wiederholt gezeigt habe, schon fehr stark jener Linie, wo die *militärischen* Sanktionen beginnen. Eine Zwischenstufe bedeutete der Vorschlag des südafrikanischen Völkerbundsdelegierten Van Mauters, den *diplomatischen Verkehr* mit Italien abzubrechen. Diese Maßregel wird im Völkerbundspakt (Artikel 16) als selbstverständlich vorausgesetzt, sie wurde aber, nicht ohne Entsetzen, abgelehnt. Vorläufig!

Aber wie? — wenn man entweder die Sanktionen nicht weiter treiben oder die Kette nicht fester und enger machen kann, oder wenn

die Sanktionen verfagen, der Krieg weitergeht und Mussolini seinen Willen durchsetzen kann?

Das ist die große Frage, die vor uns steht. Wenn ich sie beantworten sollte, so wäre ich genötigt, meinen Zweifel auszusprechen, daß es mit den wirtschaftlichen Sanktionen allein gehen werde. Ich fürchte, es werde zu weiterem kommen. Und was man jetzt auch sagen möge: die Sperrung des Suez-Kanals taucht doch immer als letzte Möglichkeit auf. Dann käme es darauf an, ob Mussolini diese Stelle der Kette mit Gewalt durchbrechen wollte. Täte er es, so bekämen wir eine gewaltige Katastrophe, freilich wohl nur Mussolinis und zunächst Italiens. (Ob auch die *Befreiung* Italiens?) Ich fürchte, es dränge zuletzt doch alles auf *diese* Entscheidung hin, vielleicht über die Köpfe der Politiker und Militärs hinweg.¹⁾

Ich fürchte es. Denn es soll mich nun niemand so verstehen, als ob ich auf *diesen* Verlauf der Dinge *hoffte*. Vielmehr meine ich, wir müßten alles tun, um den *wirtschaftlichen* Sanktionen so viel Nachdruck als nur möglich zu verleihen. Dazu könnte zweierlei mächtig beitragen: Einmal *der Druck der öffentlichen Meinung auf die Regierungen*, daß sie mit den wirtschaftlichen Sanktionen *Ernst* machen und jedenfalls an ihnen *teilnähmen*. Sodann ein *Weltboykott italienischer Waren* von Seiten der *Privaten*. Endlich die *Aktion des Sozialismus* und der ganzen Arbeiterbewegung zur Unterbindung des Transportes nach Italien wie auch zur Verstärkung des Boykottes. *Es wäre etwas Großes, wenn das Experiment gelänge*, das bewiese, daß man den Krieg ohne Blutvergießen besiegen kann; wenn dieses „Flammenschwert für das Recht“ (Konrad Ferdinand Meyer) geschmiedet würde im Feuer großer, heiliger Leidenschaft für Frieden, Freiheit und Menschlichkeit.

Die „Entspannung“.

Die Ausmündung des Weges der Sanktionen in eine Katastrophe kann scheinbar auch unterbleiben, wenn der Abbruch des Krieges auf andere Weise erreicht wird, nämlich durch die sogenannte *Verföhnung*.

Verföhnung — ein edles Wort! Aber ich meine, es werde, wie so manches andere edle Wort, von einem entarteten Geschlecht mißbraucht. Denn wie kann man von Verföhnung reden, wenn ein Räuber über einen friedlichen Wanderer herfällt und ihn niederschlägt? Da ist *Strafe am Platze*, aber nicht Verföhnung. Oder hat es einen Sinn, den

¹⁾ Zu dem, was ich im letzten Hefte (S. 519) über die Sperrung des Suezkanals durch amerikanische Zementschiffe bemerkt habe, von der *Villard* in der „Nation“ berichtet, muß ich nun erklären, daß ich auf eine Art Aprilscherz im Oktober hineingefallen bin. Ich hatte nicht beachtet, daß Villard seinen im Oktober verfaßten Bericht auf Anfang November datiert und damit verrät, daß es sich um eine *Fiktion* handle, aber um eine, von der er allerdings wünschte, daß sie *Wirklichkeit* würde.

halb Totgeschlagenen und den Räuber zu ermahnen, daß sie sich mit-einander versöhnten? Das aber ist, ins Große übersetzt, der Fall zwischen Italien und Abessinien. Es ist kein *Streit*, den *beide* verschuldet hätten, sondern ein *Ueberfallenwerden* eines Friedlichen durch einen Räuber. Denn Abessiniens Mängel und Sünden stehen auf einem andern Blatt. Wenn man da von Verföhnung redet, so wird dieses edle Wort mißbraucht; denn es wird zu einer Lüge.

Das wird es im Munde eines *Laval*. Und nichts ist bezeichnender für den Lügencharakter der Zeit, als daß dieser Mann der große Apostel der Versöhnung ist, dieser Mann, der doch, trotz aller Dementis, zum voraus das Opfer seinem Mörder ausgeliefert und ihn damit zu seiner Tat ermuntert hat. Doch sehen wir zu. Wir haben wiederholt von jenem Versöhnungsplan geredet, den mit Laval besonders die französischen Halb- und Ganzfaschisten hegen und der darauf ausgeht, Mussolini doch zu seinem Ziel kommen zu lassen, indem man ihm die eroberten nicht „amharischen“ Teile des heutigen Abessinien überließe, für das übrige Abessinien aber ihm ein mehr oder weniger maskiertes „Mandat“ zuteilte.¹⁾ Es ist eine Verlogenheit, die nur im Zeitalter der Auflösung der Seelen möglich ist, wenn man hinzufügt, daß damit auch das Prestige des Völkerbundes gerettet werden könnte. Eine schöne Rettung, wenn der Räuber schließlich bekommt, was er gewollt hat, nur ein wenig in Lügenwatte eingewickelt! Aber diese Art von Menschen bildet sich wohl „aufrichtig“ ein, wenn man eine solche Formel, die eine zynische Lüge ist, immer wieder herstellt, dann werde sie zu einer ganz anständigen und salonfähigen, ja kirchenfähigen Wahrheit. Da heißt es dann schön, es müßten mit dieser Lösung alle einverstanden sein, Mussolini, der Negus und der Völkerbund, während doch mit diesem Hexenkunststück verglichen die Quadratur des Kreises ein Kinderpiel wäre: Ein englisches Rezept dieser Art lautet: „Formulate whereby satisfaction can be given to Italy without appearing (!) to violate League principles.“ Und ein französisches: „Travailler au rétablissement de la paix et au renforcement de l'influence italienne en Europe.“ (!) (Was als Aufgabe Lavals bezeichnet wird!)²⁾ Eine andere Wendung des gleichen Manövers ist, daß alles im „Rahmen des Völkerbundes“ geschehen folle, was dann eine Stärkung des Völkerbundes wäre. Als ob es auf den „Rahmen“ ankäme und es nicht für den Völkerbund viel besser wäre, wenn gewisse Dinge *nicht* in seinem Rahmen und Namen geschähen!

¹⁾ Diefen Plan unterstützt Mussolini dadurch, daß er immer wieder in großer Aufmachung berichten läßt, wie die Abessinier das Kommen der Italiener begrüßten. Man darf sicher sein, daß der größte Teil dieser Berichte Schwindel ist.

²⁾ „Eine Formel dafür zu finden, wie Italien befriedigt werden kann, ohne daß es scheint (!), als ob die Grundsätze des Völkerbundes verletzt würden.“

„An der Wiederherstellung des Friedens und an der Verstärkung des italienischen Einflusses in der Welt zu arbeiten.“

Es scheint nicht nur, daß der *Vatikan* zuerst diesen Plan ausgeheckt hat, sondern er steht jetzt offen für das „Mandat“ Mussolinis über Abessinien ein. Dafür hat er die schöne Formel „Friede, auf Gerechtigkeit gegründet“. Und für diesen „Frieden“ soll *gebetet* werden. Gerechtigkeit! Was veranlaßt den Vatikan zu dieser schmählichen Sanktion eines Verbrechens, das noch durch eine besondere Form von frecher Gottlosigkeit gekennzeichnet wird, und zu diesem traurigen Abfall von allen feierlichen Versicherungen des jetzigen, wie der früheren Päpste? (Man denke nur an die Wiederholung des Wortes: „Gott vernichte den, welcher auf Krieg sinnt“, durch den jetzigen Papst.) Zweierlei wohl. Einmal die Ausicht, durch den Sieg Mussolinis Abessinien kirchlich in die Hand zu bekommen. Mehr noch wohl ein anderes Motiv: Das Papsttum hat sich durch seine *Verträge mit dem Faschismus* an dessen Schicksal gebunden. Wenn er in einer Katastrophe gestürzt würde, dann könnte diese seine eigene werden. Es erntet den Fluch der bösen Tat und wird ihn weiter ernten. Gott läßt seiner nicht spotten — auch nicht durch seinen Statthalter!¹⁾

¹⁾ Kaum waren diese Worte geschrieben, als ich Auszüge aus einem Artikel des „Osservatore Romano“ las, worin der Vatikan seine Haltung zu rechtfertigen sucht. Es geschieht mit dem wohlfeilsten aller Mittel: *Moskau*. Man erkenne, heißt es da, daß hinter der Bewegung gegen Mussolinis Abessinienpläne der *Kommunismus* stehe. Er mache sich die Situation unter dem Stichwort des Kampfes gegen den Faschismus zunutze, um die Weltrevolution zu fördern. Er wolle mit seiner Agitation gegen den Faschismus den Krieg der europäischen Völker untereinander und als Folge davon den Bürgerkrieg vorbereiten. „Es wäre ja sonst absurd und lächerlich, wenn Moskau über ein absolutistisches System und einen oligarchischen Herrscher in Erregung geriete.“ „Die Kommunisten und Antimilitaristen aller Länder treten, um die Unordnung noch zu vergrößern, für die Sanktionen ein.“ (Nach der „Neuen Zürcher Zeitung“ wiedergegeben.)

Was soll man dazu sagen? Haben wir es mit *Unwissenheit* zu tun? Sollte es den Alleswissern im Vatikan nicht bekannt sein, daß der Kommunismus, wie auch der übrige Sozialismus und viele Andere unter „Faschismus“ auch den Nationalsozialismus verstehen, daß dieser aber dem Kommunismus und Rußland (wie auch allem Pazifismus und aller Demokratie) Tod und Vernichtung angefagt hat, so daß nichts natürlicher ist, als daß er sich auf Leben und Sterben wehrt, wobei er also an seine eigene Rettung denkt und nicht an die Weltrevolution? Wahrscheinlich wissen sie das gut genug und ist ihr Argument nur eine allzu bequeme Ausrede, um eine jämmerliche Haltung vor vielen Katholiken selbst zu verteidigen. Aber die Ausrede ist fast so schlimm als das, wofür man sich ausredet. Also weil Kommunisten und Antimilitaristen auf der Seite des Rechtes stünden, müßte der Vatikan auf die Seite des Unrechtes treten? Um den Kampf gegen die formelle „Gottlosigkeit“ des Kommunismus zu führen, müßte die unerhörte *wirkliche* Gottlosigkeit des Faschismus und der sie bekundenden Reden Mussolinis unterstützt werden?

Eine Sache, die zu solchen Mitteln greift, ist reif zum Gericht. Es wird auch nicht ausbleiben.

Aber was soll man erst zu dem folgenden Bericht sagen:

„Bei der Trauermesse im Dom segnete Kardinalerzbischof Schuster zuerst die Fahnen einer Sturmabteilung von Freiwilligen für Ostafrika; dann hielt er eine längere Ansprache, in der er die Behörden, die Parteiwürdenträger, die Miliz

Aber *England*? Die Entscheidung steht schließlich doch bei diesem. Hier stehen wir wieder vor einem Rätsel. Nach der fast überraschenden Wendung der englischen Politik und dem energischen Auftreten Edens in Genf kam auf einmal der Rückschlag. In der letzten Sitzung des Parlamentes erklärten sowohl Hoare als Baldwin, daß England nie an ein *militärisches* Vorgehen gegen Italien gedacht habe und daß auch die Schließung des Suezkanals nicht in Frage komme, daß man auch nie allein, sondern immer nur kollektiv, im Rahmen des Völkerbundes, vorgehen werde. Ja, was dann? Es bleibt allerdings eine Hintertüre offen: Wie — wenn nun der Völkerbund selbst England und Frankreich mit der Vollziehung der Blockade, vielleicht auch der Schließung des Suezkanals, beauftragte?¹⁾

Was mag an dieser Schwenkung schuld sein? Sollte ein Wahlmannöver vorliegen? Aber in welchem Sinne denn? Das englische Volk wünscht ja doch eine durchgreifende, energische Haltung. Oder sollten wieder „hohe“ Einflüsse im Spiel sein? Anlaß hat man jedenfalls, dem englischen Gesandten in Rom, Drummond, dem ehemaligen Generalsekretär des Völkerbundes, einem, wie man behauptet, Hauptschuldigen an der großen Sünde seines Verhaltens in der Mandatschureifrage, tief zu mißtrauen. Französische Beurteiler halten es für möglich, daß die Regierung dem Verlangen des englischen Volkes nach einer festen Haltung in der abessinischen Sache nachgegeben habe, um der Wahlen willen, und darum nur zum Scheine, daß sie aber so manövriert habe, daß nichts herauskomme, sie aber erklären könne: „Sehet, wir wollten energisch sein, aber Frankreich wollte nicht.“ Die Arbeiterpartei ist der Meinung, die Regierung sei durchaus für jenen Plan des Vatikans

und die *Soldaten als Helfer Gottes bezeichnete* und dessen Segen auf das die Ketten der Sklaverei in Abessinien sprengende italienische Heer herabflehte.“

Hat eine Kirche, die im höchsten Klerus sich solches leistet, noch einen Hauch von Recht, sich gegen die russische Gottlosigkeit zu ereifern?

Es wäre aber nicht recht, wenn nicht auch katholische Stimmen erwähnt würden, die aus einem *anderen* Geiste stammen. In dieser Beziehung kommt besonders das *Manifest französischer Intellektueller* in Betracht, das im Namen des Katholizismus redet, aber die Prinzipien des Christentums überhaupt vertreten und das auch als Antwort auf jenes faschistische der Leute von der Académie française gedacht ist. Ich nenne von den Unterzeichnern bloß Claudel, Mauriac, Mounier und Sanguier. Von einem katholischen Bischof Winnaert in Paris wird berichtet, daß er in einer Predigt Mussolini mit Pontius Pilatus verglichen und ihn unter das Gericht des Wortes gestellt habe: „Wer das Schwert zieht, soll durch das Schwert umkommen.“

¹⁾ Die Verhandlungen mit *Frankreich* sind dabei weitergegangen, recht mühsam. Schließlich hat Frankreich England seine Kriegshäfen und Flottenstützpunkte im Mittelmeer zur Verfügung gestellt. Aber nur für den Fall eines „nicht provozierten“ Angriffs durch die italienische Flotte. Wohl damit das nicht allzu feindelig ausgehe, wurde vorgeschlagen, daß England dafür einen Teil seiner Flotte aus dem Mittelmeer zurückziehe, während Italien einen Teil seiner Truppen aus Libyen abberufe. Daraus ist bis jetzt offenbar nicht viel geworden. Das Rüsten geht auf beiden Seiten weiter, auch wenn Mussolini eine Division aus Libyen zurückgerufen zu haben scheint.

und Lavals gewonnen und werde nach den Wahlen offen damit hervortreten. Oder sollte nun diese Behauptung ein Wahlmanöver sein? Sie schiebt der Regierung geradezu die Absicht zu, nach den Wahlen eine Revision der Völkerbundsverfassung vorzunehmen, die einerseits Deutschland und Japan den Wiedereintritt ermöglichte, anderseits den Völkerbund endgültig in einen Konzern der Großmächte, nach Analogie des berüchtigten Viererpaktes, verwandelte. Auch behauptet sie, der Regierung sei es im wesentlichen darum zu tun, auf Grund der Behauptung, sie halte dies für die Erfüllung ihrer Völkerbundspflichten nötig, eine mächtige *Aufrüstung* durchzusetzen.

Wie traurig ist es, daß das englische Volk durch eine solche aller Geradheit und Offenheit entbehrende Politik, die immer wieder das Beiwort der „Perfidie“ auf sich zieht, in ein schlimmes Licht gestellt wird.

Ich glaube freilich, daß der Gegensatz zwischen Mussolinis Plänen und der englischen Politik so groß und tief ist, daß es zu einer *Entscheidung* kommen muß, ob das nun der Regierung passe oder nicht. Es könnte sein, daß die heute die englische Politik Leitenden der Meinung wären, es sei besser, Mussolini, statt ihn durch einen Löwenbiß auf einmal zu töten, durch die Umschlingung der Riesen Schlange langsam zu ersticken. Aber ob die Geschichte sie warten läßt? Auch glaube ich, daß die Arbeiterpartei in genügender Stärke aus den Wahlen hervorgehen werde, um eine solche Politik, wie sie sie jetzt der Regierung zuschreibt, verhindern zu können! Aber Zweierlei muß festgestellt werden:

Der Krieg geht weiter. Menschen werden gemordet; Städte, Dörfer und Landschaften verheert. Die moderne Mord- und Vernichtungsmaschinerie behauptet die Oberhand gegen die schlechter Gerüsteten und Geschulten. Und das soll so vorwärts gehen? Ein eiskalter Calcul soll Mussolini erlauben, sein Spiel vorläufig weiter zu treiben? Sagen wir es nachdrücklich: *Daß der Krieg überhaupt ausbrechen durfte, ist schon eine Riesen-Schuld und ein Versagen des Völkerbundes, aber jeder Tag, den der Krieg weitergehen darf, zerstört seine moralische Autorität und macht den Frevel zu einer nicht mehr zu bannenden Weltgefahr.*

Machen wir uns sodann klar: der stärkste Widerstand gegen die Sanktionen und ein energisches Wirken des Völkerbundes überhaupt stammt aus dem Umstand, daß unserem Geschlechte gerade das fehlt, was dazu vor allem nötig wäre: *sittliche Kraft*, von sittlichem *Glauben* und sittlicher *Begeisterung* genährt. Nichts ist dafür bezeichnender, als die stets wiederkehrende Behauptung, man übe die Sanktionen „*ohne Haß*“. Als ob man das, was Mussolini tut, nicht hassen müßte! Als ob es ein Lob wäre, es nicht zu hassen! — Ebenso unwahr ist es, wenn in der erwähnten Parlamentsdebatte immer wieder versichert wird, man hege keine Feindschaft gegen Italien (was an sich gewiß stimmt), man wolle auch keineswegs das faschistische Regime stürzen, sondern

nur zum Völkerbund stehen. Als ob Völkerbund und faschistisches Regime nebeneinander bestehen könnten! Als ob nicht der Faschismus den Krieg bedeutete! Als ob Mussolini seine Pläne aufgäbe! Das ist alles ebenso *unmännlich*, als es unsachlich und unehrlich ist. Und wir haben hier ein Beispiel dafür, daß gewisse Formen des „Guten“ den „Bösen“ nicht imponieren können. — Diese ganze seelische und sittliche Erschlaffung unseres Geschlechtes kommt auch zum Ausdruck in dem Wort, das nun so recht das Lieblingswort dieses Geschlechtes geworden zu sein scheint: „Entspannung.“ Entspannung — heißt es immer wieder, und alles hofft auf Entspannung. Wenn man nur nicht in Spannung sein muß! Wenn man nur wieder ruhig Tennis spielen, flirten und Geld verdienen darf! Als ob für den Kampf, der jetzt zu führen ist, nicht gerade äußerste *Spannung* des Willens zum Siege des Rechten nötig wäre! Als ob es eine Entspannung geben dürfte und könnte, solange Lüge und Unrecht nicht aufs Haupt geschlagen sind! Aber was ist Wahrheit? Und was ist Recht? Entspannung ist nötig!

Ich bemerke dazu noch zweierlei: Wir andern müssen alles, was noch an Ehre, Freiheitsinn und sittlicher Kraft übrig ist, daran setzen, daß der Plan Lavals und des Vatikans *nicht* gelinge; daß Abessinien *nicht* verstümmelt und unterworfen werde; daß der freche Räuber keine Belohnung empfange, sondern seine verdiente Strafe: die Katastrophe. Und ich füge hinzu: Wenn die Menschen keine sittliche Kraft mehr haben, sondern nur entspannt sein wollen, dann ist doch Einer da, der dafür sorgt, daß der ewigen Wahrheit der Dinge ihr Recht werde. Mit ihm verbunden dürfen und wollen wir arbeiten.

Es ist ein durch die ganze Welt gehender Kampf zweier Heere. Er geht durch *alle* Völker, durch die demokratischen wie durch die faschistischen. Auf der einen Seite stehen alle Zyniker, alle Gewaltgläubigen, alle geistlichen und weltlichen Reaktionäre, auf der andern alle Gläubenden, den Frieden nicht heuchlerisch, sondern ernsthaft Erstrebenden, alle, die ihr Angesicht vorwärts gewendet haben. Es ringen die alte und die neue Welt miteinander. *Darum* geht es, nicht bloß um Mussolini und Abessinien.

Rom in Abessinien.

(Eine Zwischenbemerkung.)

Bloß einen Blick wollen wir auf die Vorgänge in Abessinien werfen, soweit sie aus dem Dunkel, das darüber liegt, hervortreten. Es scheint, daß die Technik ihre Macht über den Menschen auch im Kriege behauptet. Die Italiener sind über Adua, Adrigat und Axum wie über das Land Ogaden nach Makalle und gegen Harrar vorgedrungen. Wie viel Mord und Grauen mag das alles bedeuten! Wenn die Berichte stimmen, so muß besonders Adua entsetzliche Nachtkämpfe erlebt haben. Der Urheber dieses Frevels hat seinen Schwiegersohn und seine eigenen Söhne hingeschickt, damit sie vom Flugzeug aus (wo man sie im übrigen so gut als nur möglich schonen wird) daran teilnehmen. Das ist halt römische „virtus“, zu

deutsch: Mannhaftigkeit! Man kommt im übrigen als Zivilisator. Die Sklaven werden in Freiheit gesetzt — nämlich in Abessinien. Ueberall die große Gebärde, die große Phrase, die große Unwahrheit. Aber es gelingt dem Geld und den lügnerischen Versprechen, da und dort einen Abfall zu erreichen, der im Großen verhängnisvoll werden könnte. Man wird stark an das Verhalten der Gallier im Kriege mit Zäfar erinnert. Hier rächen sich offenbar abessinische Sünden. Das ist soweit in Ordnung. Nur werden dadurch die römischen nicht aufgehoben. Und nicht das Gericht über sie.

Kollektive Kriegsbekämpfung — Englands neue Politik.

Wenn auch Englands Absicht in bezug auf Abessinien sich aus der vollen Tageshelle, worin sie eine Zeitlang zu stehen schien, wieder in die Dunkelheit und Zweideutigkeit der Kabinetts- und Geheimpolitik zurückgezogen hat, so scheint doch Eines festzustehen: *England hat mit seiner Politik eine völlige Wendung gemacht*; der Sinn dieser Wendung aber ist das Heraustreten aus seiner Isolierung zu einer aktiven Teilnahme an allen großen Aufgaben der Weltpolitik, besonders auch denen des Festlandes, also zu einer richtigen, umfassenden Völkerbundspolitik. Das Stichwort, das dafür gewählt wird, heißt: *kollektive Kriegsbekämpfung*. Es kommt dem französischen von der „kollektiven Sicherheit“ und dem russischen vom „unteilbaren Frieden“ sehr nahe. England will in all den Streitfragen, die heute besonders Europa zerreißen und bedrohen, seine moralische, wirtschaftliche und politische Macht in die Waagschale werfen, und zwar eben im Sinne eines Eintretens für einen *Rechtszustand*, der solidarisch von der ganzen organisierten Völkerwelt, die im Völkerbund ihren Willensausdruck erhielt, getragen und geschützt würde. Es garantiert auf stärkere Weise als bisher *Oesterreichs* Unabhängigkeit; es ist entschlossen, *Deutschland* in diese Rechts- und Friedensordnung zu ziehen oder rücksichtslos zu bekämpfen.

Von dieser Wendung aus läßt sich vielleicht Einiges verstehen, was an der Haltung der englischen Politik befremdend wirkt. Es ist ja auch in der Weltpolitik nicht nötig, daß man stets nur zur übelsten Auslegung greift. Der plötzliche scheinbare Rückzug der englischen Politik kann einen guten Sinn haben. Es wäre wohl England, trotz allerlei mehr oder weniger aufrichtigen Stimmen der Angst, ziemlich leicht möglich gewesen, ganz allein Mussolini zu Fall zu bringen. Und zwar sehr schnell. Aber das hätte nun doch zu sehr einem gewöhnlichen Kriege alten Stils geglichen. Eine Zeitlang war vielleicht der Wille vorhanden, wenn nötig auch diesen Weg zu gehen. Mussolini hätte mit seinen frechen Provokationen (Anhäufung von Truppen in Libyen, an der Grenze Aegyptens, Bedrohung Maltas, Rüstungen im östlichen Mittelmeer, Prahlereien und so fort) nur einen Schritt weitergehen müssen, und es wäre wohl dazu gekommen. An Stelle dieser Einzelaktion ist nun der *umfassende* Plan getreten. Es soll eine Weltpolitik getrieben werden, deren einziges Ziel die Herstellung des Frie-

dens auf Grund des Rechtes ist. Man darf wohl soweit gehen, sogar eine gewisse englische *Aufrüstung* in diesem Lichte zu sehen. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß man sie *billigt* oder gar *begüßt*. Man wird vielmehr erst recht hoffen, daß der echte englische Pazifismus durch eine Verstärkung der Arbeiterpartei im Parlament erhöhte politische Kraft bekomme und den Weg der kollektiven Kriegsbekämpfung mit dem neu bestätigten Ziel der *Aufrüstung* verbinde. Zur Gerechtigkeit als Basis des Friedens würde auch die Aufrollung des *Kolonialproblems* in dem von uns das letzte Mal beschriebenen Sinne gehören. Gegen ein allzu großes *Mißtrauen* aber ist geltend zu machen, daß diese ganze Linie mit dem recht verstandenen Interesse des englischen Weltreiches durchaus zusammenfällt.

Das Große und Großartige dieser Wendung springt wieder in die Augen. Es scheint nur zu groß, um geglaubt zu werden. Aber es wäre vielleicht eine Sünde, nicht daran zu glauben. Nämlich wenn nötig auch über die Köpfe der englischen Politiker hinweg. Solche Lösungen tauchen nicht umsonst auf. *Wir* aber müssen *mithelfen*, sie zu verstärken, durch unsern Glauben und, soweit als möglich, durch unser Tun. Die *Friedensbewegung* hat hier ein neues Arbeits- und Kampfesfeld bekommen, das sie hellen Auges und mit neuem Mut und Glauben betreten sollte, der Sozialismus ein klares Programm mit konkreten, erreichbaren Zielen, die doch jedem *echten* Radikalismus Raum und Flügelfreiheit gewähren. Ich meine, daß wir mit dieser ganzen Wendung und ihrem Ausblick vor etwas wie einem Wunder Gottes stehen, der am nächsten ist, wo die Not am größten wird.

Die Wellenbewegung.

Der neue englische Wille ist wie ein mächtiger Felsblock, in die Wasser der Weltpolitik geworfen, der gewaltige Ringe bis in ihre letzten Buchten hinein zieht. Ihnen wollen wir noch ein wenig nachzugehen versuchen, dabei auch jene andere, entgegengesetzte, von Mussolinis Aktion ausgehende, Bewegung im Auge behaltend.

I. Es ist wohl am besten, wenn wir uns zuerst nach *Frankreich* wenden. Man hat mit Recht auf die tragische Tatsache aufmerksam gemacht, daß diese Wendung der englischen Politik ja das ist, was Frankreich so lange ersehnt und gerade von den Engländern gefordert hat und daß es nun in dem Augenblick, wo die Erfüllung eintritt, das stärkste Hindernis dafür wird. Es tritt damit im Völkerleben ein, was im Leben des Einzelnen oft genug geschieht. Symbol und Werkzeug dieser Verblendung gegenüber dem Sinn der Stunde und dem Angebot des Schicksals ist der Mann *Laval*. Er scheint in dieser Hinsicht für Frankreich das zu sein, was — mutatis mutandis — für die Schweiz *Motta* ist.

Laval ist wohl, neben seiner Gebundenheit durch die Mussolini gemachten Ausichten, stark durch innenpolitische Rücksichten bestimmt. Um auf alle Fälle an der Macht zu bleiben, sucht er sich zunächst zwischen der Rechten und der Linken in der Mitte zu halten. Zwischen diesen geht der Kampf weiter, und immer wieder taucht das Gespenst des *Bürgerkrieges* auf. Man redet von dessen Unausweichlichkeit mit einer gewissen erschreckenden Selbstverständlichkeit, die vielleicht aber auch ein Trost ist. Denn „bestellte“ Bürgerkriege sind so unwahrscheinlich wie „bestellte“ Revolutionen.

Einen Ausdruck dieser zweideutigen Mittelstellung Lavals zwischen Faschismus und Demokratie bilden seine sogenannten *décrets-lois*, zu deutsch Notverordnungen, deren Zahl in die Hunderte geht. Ihr nächster Zweck scheint die Ordnung des Wirtschaftslebens, besonders der Finanzen zu sein. Aber man erinnert sicher nicht ganz mit Unrecht an Brünings ganz ähnlich begründete Notverordnungen, welche Hitler den Weg bereiteten. Nur daß Brüning das nicht *wollte*, während für Laval der Faschismus schwerlich schreckend ist. Wie wäre sonst seine heiße Liebe für Mussolini möglich? Aus diesen *décrets-lois* blickt an einigen Stellen das Gesicht des Faschismus deutlich genug hervor. So aus der Bestimmung, daß fremde Regierungshäupter und Ministerpräsidenten nicht durch die Presse beschimpft werden dürfen, und aus der andern, daß die Verbreitung „falscher Nachrichten“, welche „Ordnung und Disziplin“ des Heeres und „die Sicherheit des Landes“ stören könnten, unter Strafe gestellt wird. Es ist, als ob Laval die verschiedenen Formen der Lex Häberlin studiert hätte. *Helvetia docet*. Zwar sind in diesen französischen Leges Häberlin allerdings, ähnlich wie bei uns, auch einige Bestimmungen enthalten, die nach „Rechts“, gegen die „Ligues“, vor allem die „Croix de feu“, gerichtet scheinen, aber das nehmen weder diese selbst noch sonst jemand ernst.

Die vorläufig zwischen Demokratie und Faschismus lavierenden Haltung Lavals in der Innenpolitik entspricht eine ähnliche in der *Außenpolitik*. Sie tritt zur Ueberraschung vieler in der Tatsache hervor, daß plötzlich wieder französische Sendboten, ganz sicher mit Lavals Wissen und Zustimmung, bei Hitler auftauchen. So wieder der schon einmal auf dieser Linie erschienene Journalist Fernand de Ninon. Wichtiger aber ist, daß kürzlich in Berlin eine von dem Baron Régis de Vibraye präsidierte Versammlung der deutsch-französischen Gesellschaft stattfand, der François-Poncet und viele nationalsozialistische Würdenträger beiwohnten, worauf dann François-Poncet zur Berichterstattung nach Paris kam, während Ribbentrop nachfolgen soll. Was geht hier vor? Nichts anderes, als was wir oft genug als gefährliche Möglichkeit ins Auge gefaßt haben: *Es zeigt sich der Konzern der Reaktionen*. François-Poncet ist in Berlin deren Organ, wie Drummond in Rom. Dabei spielt ein Gesichtspunkt eine Hauptrolle: *Es soll Rußlands Einfluß bekämpft werden*. Das russisch-französische Bünd-

nis ist der französischen Rechten ein Dorn im Auge. Man möchte gern seine Ratifikation verhindern. Das ist, wie wir gesehen, auch die Politik des *Vatikans*. Und natürlich die *Hitlers*. Er hält zäh an seinem Plane fest, den Westen zu neutralisieren, um gegen den Osten freie Hand zu bekommen. Gewisse Franzosen glauben, auf diese Weise ihrem Lande den Krieg mit Hitler ersparen zu können. Daß es auch eine *englische* Versuchung ist, liegt auf der Hand. Mussolinis Schonung gehört auch zu diesem Programm.

Dem *Landeskongreß der sogenannten Radikal-Sozialisten*, der großen bürgerlichen Hauptpartei, welcher kürzlich im Wagramsaale in Paris getagt hat, kam in bezug sowohl auf das innerpolitische Problem als auch die damit aufs engste verbundene Außenpolitik, namentlich die Stellung zum Völkerbund und zu England, eine besondere Bedeutung zu. Man darf sagen, daß er für die Demokratie, den Völkerbund und England entschieden hat. In bezug auf die Innenpolitik trat zunächst ein gewisser Gegensatz auf zwischen der „gemäßigeren“ Haltung Herriots, der ja im Ministerium Lavals sitzt, und der schärferen Daladiers. Er endigte mit einem sachlichen Sieg Daladiers und einem persönlichen Herriots. Man will fest zu dem „Front populaire“ stehen. Was aber die Außenpolitik betrifft, so setzte sich namentlich Herriot mit Wucht sowohl für das russische Bündnis als für die enge Verbindung mit England und damit für die Völkerbundspolitik ein und hatte den Kongreß ziemlich einmütig für sich.

Senatswahlen, die inzwischen stattgefunden, haben zwar Laval einen persönlichen Triumph gebracht, der aber politisch wohl nicht allzuviel bedeutet (ein Ministerpräsident hat allerlei zu vergeben!), im übrigen aber der Rechten keinen Fortschritt gebracht, eher der Linken, und hier, im Bannkreis von Paris, besonders den Kommunisten. Der „Front populaire“ hält jedenfalls und wird innerhalb der sozialistischen Partei immer fester. Auch die abgesplitterten sozialistischen Parteien schließen sich zusammen und fordern eine Linksregierung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein baldiger Sturz Lavals und eine Regierung des „Front populaire“ jene neue Linie der Weltpolitik verstärken hilft. Es ist Grund zur Hoffnung.

2. Vielleicht ist es angebracht, diese Linie noch einen Augenblick ins Weite zu verfolgen. Sie enthüllt Überraschungen. Zu diesen gehört wohl eine gewisse Annäherung zwischen *England* und *Rußland*, für die auch ein Hochtory wie Churchill kürzlich im Parlamente deutlich eintrat. Sie ginge mit einer gewissen Entfremdung zwischen Russland und Frankreich Hand in Hand. Eine Voraussetzung dieser Linie ist Russlands Verzicht auf eine Weltrevolution durch das Mittel der Weltpolitik, besonders des Eingriffs in die englische Sphäre. Diese Voraussetzung ist, glaube ich, erfüllt. Das will freilich die Weltreaktion nicht gelten lassen, weil es ihre Pläne stört, und sie geht zu einer neuen *Weltagitation* gegen Russland über. England und Russland aber werden zu-

sammengeführt durch den Kampf gegen *Japan* auf der einen und *Hitler-Deutschland* auf der andern Seite. Beide sollen — das wird der englische Plan sein — in das neue Kollektiv-System freundlich hereingezogen und zur Teilnahme eingeladen oder dann dadurch *mattgesetzt* werden, mit oder ohne Gewalt.

Ob das gelingt, wird sehr stark von der Haltung Amerikas, genauer, der *Vereinigten Staaten*, abhängen. Auch hier scheinen die Aussichten nicht ungünstig zu sein. Staatssekretär Hull hat jüngst eine Auffeheren erregende Rede gehalten. Sie bedeutet eine Absage an die bornierte und egoistisch dumme Neutralitätspolitik, die diesseits und jenseits des Ozeans für so viele der Weisheit letzter Schluß ist. Nicht sich abseits zu halten, könnte jetzt die Aufgabe sein, sondern an der solidarischen Friedenssicherung mitzuwirken. Das wird doch wohl immer mehr die Lösung der Einsichtigen. Sie haben freilich einen schweren Kampf mit der selbstgerechten und egoistischen, sich oft sogar für radikal pazifistisch haltenden Versteifung auf sich selbst zu kämpfen, welche die Massen beherrscht. Wenn die beiden anglo-sächsischen Weltreiche auf der neuen Linie zusammengingen, so wäre die *Pax Anglo-Saxonica* geschaffen.

3. Werfen wir nun aber einen Blick auf die Mächte, die dadurch *gebändigt* werden sollen.

Was tut *Hitler*? Er ist in einem Dilemma. Es bestünde wohl eine starke Versuchung, die durch Mussolini geschaffene Konjunktur auszunützen, unter Umständen sich mit ihm neu zusammen zu tun. Aber was vermöchte eine allfällige Koalition mit ihm, dem sehr fragwürdig Gewordenen, den Hitler nun wohl auch, durch allerlei Hohnworte beleidigt, mit der bei ihm bekannten Zähigkeit haßt? Und dann müßte ja die Freundschaft Englands preisgegeben werden. Also wartet man ab, verdirbt so wenig als möglich, arbeitet vor allem an der Neutralisierung des Westens und selbstverständlich an der Aufrüstung.

In einem gewissen Widerspruch dazu steht die *innere* Politik. Auf mehreren Linien. Die *Judenverfolgung* stößt England immer wieder ab. Sie geht aber weiter, weil Hitler innenpolitisch ja nichts anderes hat. Nun erfolgt die Ausführung der Nürnberger Gesetze. Die Juden sollen aus dem wirtschaftlichen Leben völlig verdrängt werden — notabene, soweit man sie nicht doch *nötig* hat. Ein Stern soll die jüdischen Geschäfte kennzeichnen. (Möge es ein Zionsstern werden!) Da auch das Verkaufen an die Juden immer mehr unterdrückt und die Auswanderung auf alle Weise verhindert wird, besonders auch durch die Vermögensberaubung, so wird Israel in Deutschland völlig in Tod und Verzweiflung getrieben. Es ist ein Teufelswerk! Eine Bevölkerungszahl soll festgesetzt werden, jenseits welcher (nach unten hin) keine Juden mehr zugelassen werden dürfen. In bezug auf das Recht, Beamter zu sein, wie in bezug auf die Eheschließung gibt es subtile, ebenso lächerliche als gemeine Untersuchungen über die Mischlinge. Die ekelhaften Prozesse wegen Rassehändlung vergiften die Atmosphäre. Man wollte sogar die Namen der im Kriege gefallenen Juden aus den Denkmälern tilgen und ist nur infolge des Widerstandes der Reichswehr davon abgekommen. Auf den Straßen singt die Jugend:

„Ist der letzte Jude tot,
Ist zu Ende unf're Not.“

Die „Gleichschaltung“ geht ebenfalls weiter. Nun sind die *studentischen Korporationen*, die sich so energisch zu wehren schienen, doch gefallen. Auf der Wartburg haben die Burschenschaften sich aufgelöst. Auf der Wartburg war 1817 die Burschenschaft als Freiheitserklärung gegen die damalige Despotie gegründet worden, hier endigt sie mit einer Kapitulation vor der Diktatur. Gleichzeitig wird die gesamte Jugend noch stärker als bisher ins Hitler-Netz eingefangen. Vom zehnten Altersjahr an soll die ganze „Staatsjugend“ „Hitler-Jugend“ sein und umgekehrt, und der Samstag immer mehr Dresdner Tag für diesen Zweck. Aufgelöst ist endgültig nun auch der „Stahlhelm“. Die schlimmste Form der „Gleichschaltung“ ist vielleicht die ekelhafte, rohe und gottlose *Sterilisierung*, die immer größere Maße annimmt. Gebärden wie die Abschaffung der Jazzmusik im Radio, machen solche Unmenschlichkeit nicht gut.

Der Kampf mit der *Kirche* hat eine gewisse *Wendung* erfahren. Die Devisenprozesse gehen weiter, was infofern merkwürdig ist, als man ja die katholische Kirche für den Kreuzzug gegen Rußland brauchen könnte; aber in bezug auf die protestantische Kirche versucht man es mit einer anderen Taktik. Man gibt den Gemeinden etwas von ihren Rechten zurück, wenigstens zum Schein, setzt die verhafteten Pfarrer frei und die abgesetzten wieder ein, obwohl bei weitem nicht alle. Man reicht die Hand zur „Versöhnung“. Ein „Reichsauschuß“ wird gebildet, in den die Landeskirchen gezogen werden sollen. Es ist aber klar, daß auf diesem Wege nun doch noch die Hitler-Kirche gebildet werden soll, die ganz dem „Staate“ zur Verfügung stünde. Darum holt man schon jetzt zum letzten Schlag gegen die *Bekenntniskirche* aus. Man verbietet deren theologische Schulen in Elberfeld und Berlin-Dahlem. Die Bekenntniskirche widerersetzt sich, aber die Gefahr der Lähmung und des Abfalls ist groß. Jede Versöhnung bedeutete das Ende der deutschen protestantischen Kirche.

Und nun kommt der Winter. Die Welle der *wirtschaftlichen Not* steigt. Vor den Lebensmittelladen stehen wie zur Kriegszeit die Schlangen der Hausfrauen. Ob die „Winterhilfe“ diesmal auch nur zum Schein gegen dieses Maß von Not aufkommen kann? Die Rationierung hat auch schon eingesetzt. Die Gehaltsabzüge werden stets größer. Schacht gibt am „Spartag“ die Lösung aus: „Für Freiheit und Brot!“, aber wenn ein Mann von *seinem* Einkommen die Sparlösung ausgibt, so ist das auch ein „Zeichen“. — Was wird werden?

Blicken wir von hier zu der andern großen Weltgefahr hinüber, zu der im Osten, so sehen wir, daß *Japan* die Konjunktur ausnutzen will, um ganz Nordchina und damit schließlich China überhaupt, in seine Hand zu bekommen. Dazu dienen ihm die kleinsten, oft von ihm selbst geschaffenen „Zwischenfälle“. Dabei rüstet es eifrig weiter.¹⁾ Für die Gewinnung gewisser chinesischer Kreise dient die Behauptung, daß es gelte, gegen den *Kommunismus* gemeinsame Sache zu machen. Also auch hier der Konzern der Reaktionen! Man sieht den Tag kommen, wo Rußland, England und Amerika nicht mehr zuschauen können.

4. Kehren wir aber zum Schlusse nach Europa zurück. Es ist vor allem noch ein Blick auf *Oesterreich* nötig. Sein Verhalten zu der Sanktionenfrage zeigt deutlich genug, wie weit seine Abhängigkeit von Italien gediehen sei. Das ist durch eine neue Umbildung der Regierung inzwischen noch klarer geworden. Sie hat durch die Auschaltung des vom 12. Februar her schmählich bekannten Majors Fey Schuschnigg

¹⁾ Von 1931/32 bis 1934/35 sind die Ausgaben für Heer und Marine auf mehr als das Doppelte gestiegen, und sie werden 1936/37 auf das Dreifache steigen.

und Starhemberg vollends zu Herren gemacht. Aber nun haben wir schon berichtet, daß die ganze Volksstimmung *gegen* dieses Verhältnis zu Italien im allgemeinen, als auch im besonderen gegen die Stellungnahme zur abessinischen Sache ist. Diese Orientierung wird sich um so weniger noch lange halten können, als Mussolinis Lage sich verschlechtert, was wir als sicher betrachten dürfen. Eine *andere* Orientierung drängt sich völlig auf: nämlich *der Anschluß an die neue Linie der Weltpolitik, an England* (das ja neue Bürgschaften übernimmt), an *Frankreich*, wenn es demokratisch bleibt, und an die *Kleine Entente*. *Die Voraussetzung dafür ist aber die Wiederherstellung der Demokratie.* Davon scheint man doch auch in den Regierungskreisen etwas zu spüren. Der Minister für die Sozialpolitik, Professor Dobretsberger, hat jüngst die *allmähliche Wiederherstellung der freien Gewerkschaftsbewegung* in Aussicht gestellt. Man weiß von einer Sendung Karl Renners nach Brünn zu den Führern der sozialistischen Emigration. Inzwischen zeigten Massenverhaftungen von Sozialdemokraten, namentlich Eisenbahnern, daß der Sozialismus in Oesterreich *lebt*.

Für diesen aber dürfte die Stunde gekommen sein, wieder herauszutreten und sein Recht zu fordern. Vielleicht wäre es schlimm, wenn er den Augenblick verfäumte. Die Arbeiterbewegung und die Demokratie der ganzen Welt müssen ihm dabei helfen. Es wäre ein erster großer Akt der Auferstehung der Freiheit.

Wenn wir zum Schlusse nochmals die Frage stellen, welches die *Aussichten* für die neue Wendung der Weltpolitik sind, die wir nun in Satz und Gegensatz verfolgt haben, so verweisen wir noch auf zwei Tatsachen. In *Polen* scheint sich ein Umschwung gegen die hitlerfreundliche Politik des Marschalls Piłsudski und seines Werkzeuges Oberst Beck deutlich anzukündigen. Damit würde die Isolierung Hitlerdeutschlands wieder fast vollkommen. Und die *Tschechoslowakei* scheint sich fest in diese neue Linie einzufügen, nun die Verbindung von Russland und *England* erstrebend und vermittelnd.

Wenn wir das alles bedenken, so geht wieder ein edles Hoffnunglicht auf. Gegen die Diktatur erhebt sich in neuer Lebenskraft die Demokratie, gegen die besonders von Deutschland und Japan drohende furchtbare Gefahr des Weltkrieges und der Weltkatastrophe eine neue Rechts- und Friedensordnung der Welt. Etwas wie politisches Adventslicht, ein Strahl aus einem höheren.

12. November 1935.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

I. Weltpolitisches. 1. Außerhalb Europas. Der Krieg im Chaco scheint nun doch zu Ende zu sein, obgleich der Friedensvertrag noch nicht von beiden Seiten angenommen ist.